



MEINE HEINE-FRAU

MEIN HEINE-MANN

2020



Dr. Anja Vervoorts

Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Dr. Anja Vervoorts

Grußwort

Viele regelmäßig wiederkehrende Ereignisse wie etwa die Olympischen Spiele oder der ESC sind in diesem so denkwürdigen Jahr der COVID 19-Pandemie zum Opfer gefallen – nicht so meine HEINE-FRAU, mein HEINE-MANN. Dieses seit 2008 bestehende Projekt ehrt in zweijährigem Rhythmus zunächst weibliche und seit 2018 auch männliche Angehörige der HHU, die sich in vielfältiger Weise um die Chancengerechtigkeit der Geschlechter im Rahmen der Universität und auch darüberhinausgehend verdient gemacht haben.

Im zurückliegenden Zeitraum hat sich in Bezug auf die Gleichstellung manches bewegt, nicht zuletzt durch die engagierten Bemühungen der in den vergangenen Jahren Geehrten. Indes bleibt viel zu tun, denn wirkliche Chancengerechtigkeit ist beileibe noch nicht erreicht, und in den kommenden Jahren, wohl Jahrzehnten bleibt viel zu tun. Den einen energischen Federstrich, das große Ziel von jetzt auf gleich zu verwirklichen, wird es aller Voraussicht nach nicht geben. Umso wichtiger sind die vielen kleinen Schritte in die „richtige“ Richtung – und je mehr Menschen sich engagieren und solche kleinen Schritte tun, desto eher wird aus der Zielvorgabe Wirklichkeit. Ein guter Grund also, nunmehr zum siebten Male mit der vorliegenden Ehrung nicht nur verdienstvolle Personen zu ehren, sondern alle anzuspornen, in begonnenen Aktivitäten nicht nachzulassen oder weitere Initiativen zu entwickeln.

Wie gut und eigentlich ja selbstverständlich ist es, dass sich bei der nun stattfindenden zweiten Ehrung auch männlicher Personen das Geschlechter-Verhältnis weiter in Richtung Ausgeglichenheit bewegt. Betrug die Quote 2018 noch etwa 15 Prozent zu 85 Prozent, so haben die Männer nun prozentual auf 40 zu 60 verkürzt (liebe Männer, wir sind schon gespannt auf 2022 ...).

Unser Dank gilt neben den Nominierenden und den Portraitierten auch in diesem Jahr wieder dem schon bewährten Team, das die vorliegende Broschüre in der gewohnt anspruchsvollen Weise gestaltet hat: Die Interviews hat die Journalistin Renja Lüer (WordWell) geführt und zu Papier gebracht, die ausdrucksstarken Fotografien stammen von Hanne Horn, und dem Grafikbüro Yulydesign verdanken wir zum Ausgleich eher trister „Corona-Tage“ eine besonders farbenfrohe optische Gestaltung.

Haben Sie viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe und begleiten Sie den Weg zur Gleichstellung weiterhin mit Interesse - und eigenem Engagement!

Herzlichst, Ihre

Dr. Anja Vervoorts



MEINE HEINE-FRAU

MEIN HEINE-MANN

2020

INHALT

- 08 **Niels Baumgarten**
Der Musikliebhaber
- 10 **Dr. Stefan Beutner**
Der Menschenfreund
- 12 **Dr. phil. Simone Brandes**
Die Mediatorin
- 14 **Ralf Faßbender**
Ein Mann für alle Fälle
- 16 **Prof. Dr. Laura Hartmann**
Die Zielstrebige
- 18 **PD Dr. Katrin Henze**
Die Geradlinige
- 20 **Dr. Céline Hönl**
Die Netzwerkerin
- 22 **Univ.-Prof. Dr. med.
Wolfram Trudo Knoefel**
Der Förderer
- 24 **Rosa Mucic**
Die Kümmerin
- 26 **Simone Rehrmann**
Die PR-Fee
- 28 **apl. Prof. Dr.
Christian Tagsold**
Der Unterstützer
- 30 **Jennifer Sarah Voß**
Die Botschafterin
- 32 **Jun.-Prof. Dr.
Marius Wehner**
Der Talent-Scout
- 34 **Prof. Dr.
Barbara E. Weißenberger**
Die Tatkräftige
- 36 **Prof. Dr. Susan Winnett**
Die „Queer“-Denkerin
- 38 **IMPRESSUM**





MEHR FRAUEN AUF DIE FESTIVAL-BÜHNE



Der Nominierende:

Luca Krewani

Student der Kunstgeschichte
und Soziologie

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum“, stellte Friedrich Nietzsche vor über einem Jahrhundert in seiner „Götzen-Dämmerung“ fest. Dieses Zitat hätte jedoch, ganz aktuell, auch von Niels Baumgarten stammen können, schließlich ist Musik seine große Leidenschaft. Dass Musik nicht weiblich oder männlich, sondern universell ist, sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Dennoch gibt es in der Musikwelt ungerechte Strukturen, die Frauen benachteiligen. So liegt auf Musikfestivals der Frauenanteil bei Bands oft unter zehn Prozent. „Die Musikbranche ist stark durch Männer dominiert“, bemängelt der Student der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft, der alljährlich das beliebte Sommerkult-Festival der HHU auf die Beine stellt. Als Team-Mitglied des AStA Kulturreferats kümmert er sich als Booker darum, dass das Musikfestival am Campus für Tausende von Menschen zum jährlichen Highlight des Campuslebens wird.

„Wenn nur männliche Bands für ein Musikfestival gebucht werden, gibt es auch nur Männer auf der Bühne“, kritisiert Kommilitone Luca Krewani, der seinen Freund Niels auch deshalb als Heine-Mann nominiert hat, weil dieser sich als Booker mit Ehrgeiz und Durchsetzungskraft auch bei Gegenwind für „klangvolle Frauenpower“ einsetzt. Und zwar bereits mit beachtlichem Erfolg:

Begeisterung mit Ehrgeiz und Diplomatie

„Das ‘Sommerkult’ will mehr Sichtbarkeit für Frauen und eine ‚Awareness‘ für das Thema schaffen. Wir haben bereits im letzten Jahr eine Frauenquote von knapp 40 Prozent erreicht. In diesem Jahr sollen es 50 Prozent werden“, plant Niels Baumgarten. „Bei der 40- und 50-Quote reden wir von Acts mit weiblichem Anteil, das heißt: Knapp die Hälfte der Bands wird mit mindestens einer Musikerin auf die Bühne kom-

men“, präzisiert der engagierte Student.

Dazu kommen Moderatorinnen *auf die Bühne und Talks, die auf die Benachteiligung von Frauen in der Musikwelt aufmerksam machen*. Durch das ‘Sommerkult’ zeigen sich die Uni und der AStA von einer progressiven und wegweisenden Art – besonders nach außen, da das ‚Umsonst und Draußen‘ Festival schließlich auch von Menschen, die nicht studieren, besucht wird.

Für eine lebendige Campuskultur

Um sich in der Ellbogenbranche der Musikwelt auch gegen den Mainstream durchzusetzen, bedarf es besonderer Fähigkeiten und Eigenschaften, die Niels Baumgarten allesamt personifiziert: Ehrgeiz und Zielstrebigkeit, Leidenschaft mit Anspruch, Gerechtigkeits Sinn und diplomatisches Verhandlungsgeschick, Eigenverantwortlichkeit und nicht selten auch Spontaneität und Flexibilität. Klingt anspruchsvoll? Ist es auch.

Aber es lohnt sich: „Niels und sein Team fördern Chancengleichheit auf dem Uni Campus, in der Kulturszene Düsseldorfs und in der Musikwelt auf großer Bühne“, sagt Luca Krewani, der ebenso musikbegeistert ist wie „sein“ Heine-Mann 2020.

Wenn Niels Baumgarten sich nicht gerade für mehr weibliche Präsenz in der Musikwelt einsetzt und für „Gender-Awareness und diversity“ kämpft, studiert er Kunstgeschichte und Musikwissenschaft. Mit ebenso aktivem Einsatz: „Ich wünsche mir eine lebendige Campuskultur. Wir brauchen neue Konzepte, um das Leben auf dem Campus attraktiver zu machen und das Uni-Leben zu bereichern“, sagt der 23-Jährige, denn: „Studieren bedeutet mehr als nur im Hörsaal zu sitzen.“

A black and white portrait of a young man with dark hair and a slight smile, wearing a dark jacket over a hoodie. He is standing in front of a large, spherical, lattice-like sculpture made of dark, thin rods. The background is a bright, overcast sky.

Niels Baumgarten

Der Musikliebhaber

Student der Kunstgeschichte und Musikwissenschaft,
ASTA Kulturreferent, Koordination Sommerkult und
Fachschaftsrat der Musikwissenschaft

» Studieren bedeutet mehr als nur im Hörsaal zu sitzen. Man muss auch nach links und rechts schauen und über sich selbst hinauswachsen. «

BLICK HINTER DIE FASSADEN



Die Nominierende:
Angelina Lison
 Studentin der Biochemie

Es gibt Menschen, die es kaum merken, wenn sie etwas Großes leisten oder die Welt täglich durch ihre unaufgeregten Hilfsangebote ein wenig schöner – und gerechter – machen. Sie denken gar nicht darüber nach, was sie alles Gutes tun, da es für sie selbstverständlich ist. Sie halten sich daher auch nicht für jemand Besonderen, da sie die dieselben menschlichen Züge auch in ihren Mitmenschen wahrnehmen. Ein solcher Mensch ist Dr. Stefan Beutner, Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für Organische Chemie. Angelina Lison, Studentin der Biochemie, ist davon absolut überzeugt: „Dr. Beutner ist die *Hilfsbereitschaft* in Person.“

Die Studentin schätzt besonders seine unkomplizierte und optimistische Art, wie er allen Studierenden zur Seite steht. „Wenn wir ein Problem haben, sei es gesundheitlicher, privater oder fachlicher Natur, können wir sicher sein, dass Dr. Beutner eine Lösung sucht und meist auch findet“, erzählt die Biochemiestudentin.

Der Mensch im Mittelpunkt

All das ist für Stefan Beutner eine Selbstverständlichkeit. Der 57-Jährige freut sich natürlich über die Nominierung – auf seine eigene bescheidene Art: „Mir ist nicht bewusst, dass ich mich im besonderen Maße für Chancengleichheit und die Förderung des weiblichen Nachwuchses einsetze. Ich versuche halt, alle Menschen als Individuen gleich zu behandeln.“ Seine Studentin Angelina Lison ist für ihn eben nicht die „Biochemikerin mit der Matrikelnummer 123“, sondern ein Mensch mit Bedürfnissen und Fähigkeiten, die es zu fördern gilt. Punkt. Der Status einer Person interessiert ihn nicht sonderlich. „Ich habe ein besseres *Gedächtnis für Gesichter* als für Positionen“, sagt Menschenkenner Beutner.

Seiner Meinung nach hätten viele seiner Kolleginnen und Kollegen die Auszeichnung ebenso verdient wie er. Er mache ja gar nichts Besonderes. Zwar investiert Stefan Beutner viel Zeit in seinen Beruf und beschäftigt sich auch nach Dienstschluss mit universitären Fragestellungen (wenn er nicht gerade mit seiner Familie entspannt, Basketball spielt, Musik hört oder liest). Aber das sei ganz normal, denn er habe ja Spaß an seinem Beruf und nehme ihn daher auch ernst.

Gerecht, anspruchsvoll und selbstkritisch

„Wenn eine Sache wert ist, getan zu werden, ist sie es auch wert, ordentlich getan zu werden“, zitiert der gebürtige Neusser den Schriftsteller Chesterton. In diesem Sinne engagiert sich Stefan Beutner eben ganz selbstverständlich für alle ihm übertragenen Aufgaben. „Ich habe den Anspruch, meine Arbeit bestmöglich zu erledigen und dabei nicht der Versuchung der Routine zu erliegen. Die größte Herausforderung ist dabei, die Prioritäten richtig zu setzen“, sagt der Chemiker, der froh ist, sich auf Lehr- und Organisationsaufgaben fokussieren zu dürfen.

Ganz oben auf der Prioritätenliste steht das Thema der Gleichstellung, die seiner Meinung nach für ein zufriedenes und gedeihliches Zusammenleben in jeder Gesellschaft unverzichtbar ist. Aber leider immer noch nicht überall selbstverständlich: „*Eine schlechtere Entlohnung, weniger Aufstiegschancen oder eine geringere Wertschätzung der Arbeit von Frauen ist durch nichts zu rechtfertigen!*“



Dr. Stefan Beutner

Der Menschenfreund

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl
für Organische Chemie

» Gleichstellung ist nur erreichbar, wenn man im täglichen Umgang miteinander immer das Verbindende sieht und nicht nach dem Trennenden sucht. «

MUT UND „FRAUENPOWER“ FÜR EIGENE LÖSUNGSWEGE



Die Nominierende:
Sophie Karow
Doktorandin an der
Philosophischen Fakultät

Wenn man den Werdegang von Dr. Simone Brandes betrachtet, könnte man meinen, sie sei mindestens 100 Jahre alt und hätte das Buch „Ich bin viele“ geschrieben. Dabei ist die promovierte Kunsthistorikerin, ausgebildete Coachin und zertifizierte Mediatorin, geschäftsführende Koordinatorin von philGRAD, Initiatorin des „Heine-Slam“ an der Philosophischen Fakultät und Dreifachmutter (sowie bereits Großmutter!) gerade einmal halb so jung. Eigenschaften wie *Tatendrang, Begeisterung, kreative Neugier und Vielseitigkeit* wurden ihr wohl in die Wiege gelegt: „Als Kind wäre ich gerne Opernsängerin geworden, dann Schreinerin, dann Kuchenbäckerin und schließlich Produktdesignerin“, erzählt die in Johannesburg geborene Powerfrau. Heute ist sie zudem noch „Heine-Frau“ – und interessiert sich neben ihren vielen Hobbies (wie Reisen, Ballett, Tennis oder Handwerken) ganz besonders für die Menschen, mit denen sie arbeitet. „Als Coach liegt mir die *überfachliche Beratung und Unterstützung der Promovierenden* der Philosophischen Fakultät besonders am Herzen“, sagt Simone Brandes. Doktorandin Sophie Karow, die Frau Brandes als Heine-Frau nominiert hat, kann das bestätigen: „Wer an der Philosophischen Fakultät promoviert, hat über die Graduiertenakademie philGRAD die Chance und das Glück, Dr. Simone Brandes kennen und schätzen zu lernen.“

Für Jede(n) das passende Pflaster

Seit 2014 gibt es die Akademie, die ihr Hauptaugenmerk auf die „individuelle Karriere- und Persönlichkeitsentwicklung sowie die Vernetzung der Promovierenden untereinander“ legt. Simone Brandes füllt sie als Koordinatorin mit Leben: „Sie setzt sich für uns Promovierende ein und hat philGRAD als Anlaufstelle kontinuierlich weiterentwickelt“, sagt Sophie Karow. Auch Problematiken, die im universitären Rah-

men üblicherweise nicht angesprochen werden oder als individuelle Befindlichkeiten abgetan werden, haben in der Graduiertenakademie dank Simone Brandes ihren Raum bei absoluter Vertraulichkeit. „Man darf aussprechen, wenn Doktormutter oder Doktorvater mal nerven oder man gerade Stress mit dem Partner hat“, erzählt Sophie Karow. Simone Brandes stellt die richtigen Fragen und hilft dabei, Antworten zu finden. „*Sie legt den Finger in die Wunde*“, weiß die Doktorandin, „aber sie hat auch immer ein Pflaster parat“.

Helfen durch Zuhören

Dank Coaching- und Mediationsausbildung ist Simone Brandes Profi darin, Menschen das Rückgrat zu stärken und ihnen *Hilfe zur Selbsthilfe* anzubieten. *Konfliktberatung* ist eine weitere Aufgabe in ihrem vielseitigen (Berufs)leben, die sie begeistert: „Insbesondere als Mediatorin bin ich für das mir entgegengebrachte Vertrauen bei Konfliktberatungen, die von allen Statusgruppen der Fakultät in Anspruch genommen werden können, ausgesprochen dankbar.“

Wichtig ist es der lebenserfahrenen Wissenschaftlerin zudem, junge Forschende während der akademischen Qualifizierung auch in Anliegen rund um die *Vereinbarkeit von Beruf(ung) und Familie* zu beraten. Und sie weiß, wovon sie spricht: Ihre drei Söhne hat sie während ihres Studiums und während ihrer Promotion zur Welt gebracht. Kein Wunder, dass sie davon überzeugt ist, „dass gerade Mütter über ein hoch wirksames Zeit- und Selbstmanagement verfügen, so dass sie sehr effiziente und fokussierte Wissenschaftlerinnen werden können“. Dr. Simone Brandes ist nicht nur für Sophie Karow eine „verdiente Heine-Frau 2020“, sondern ein Vorbild für viele.



A black and white portrait of Dr. phil. Simone Brandes, a woman with short dark hair, wearing a dark button-down shirt. She is smiling slightly and looking towards the camera. The background features abstract black and white patterns, including a grid of dots and wavy lines.

Dr. phil. Simone Brandes

Die Mediatorin

Geschäftsführung philGRAD, Coach und Mediatorin

» Mit jungen Forschenden gemeinsam Strategien für eigene Lösungswege zu entwickeln und sie bei der Umsetzung dieser zu unterstützen, erleben zu dürfen, wie sie persönlich an ihren Aufgaben und Herausforderungen wachsen, empfinde ich als Geschenk in meinem beruflichen Alltag. «

HUMORVOLL, HILFSBEREIT UND EFFEKTIV



Die Nominierende:

Dr. Benita Sahlender

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Institut für Anatomie II

„Ralf Faßbender ist ein Heinzelmännchen. Er ist immer da, auch wenn man ihn nicht sieht.“ Beryl Schwarz-Herzke und Benita Sahlender wissen es sehr zu schätzen, dass der Medizinisch Technische Assistent am Institut für Anatomie stets für Alle da ist – ob Mann oder Frau, ob Studierende oder Dozierende. „Im Bereich der Histologie setzt er sich sehr für die Studierenden ein. Er kann komplizierte Sachverhalte sehr anschaulich und verständlich vermitteln und erklärt, wenn nötig, die Histologie auch noch ein hundertstes Mal“, erzählen die beiden Dozentinnen. Dabei gehe er immer *geduldig, individuell und sensibel* auf jede einzelne Person ein. Kein Wunder also, dass er so beliebt ist.

Keine Arbeit ist ihm zu viel. Doch das ist noch nicht alles, was Ralf Faßbender zum Heine-Mann 2020 qualifiziert. „Auch die Atmosphäre heitert er mit flotten Sprüchen auf“, freuen sich die nominierenden Wissenschaftlerinnen täglich über ihren *humorvollen wie empathischen* Mitarbeiter und nennen ein Beispiel aus dem Instituts-Alltag: „Wenn man sich über irgendetwas geärgert hat und mit ihm gesprochen hat, geht es einem gleich besser. Denn nicht nur sein Humor heitert auf, er hat auch für jeden ein offenes Ohr und einen guten Rat. Deshalb gehen die Studierenden und auch Dozent*innen gerne zu ihm, um sich helfen zu lassen.“

Konstruktiv kommunizieren und pragmatisch handeln

Ralf Faßbender fängt vieles an anfallender Arbeit und Bürokratie ab, so dass die Wissenschaftler*innen den Kopf frei haben für andere wichtige Arbeiten. So gehen zum Beispiel in einem Labor, in dem viele Leute arbeiten, auch schon einmal Geräte kaputt. Auch hierfür hat Herr Faßbender immer Zeit und hilft, wo er kann. „*Dinge funktionieren plötzlich und man*

weiß sofort: das war Ralf!“, loben die Institutsmitarbeiterinnen. Man könne sich eben immer auf ihn verlassen.

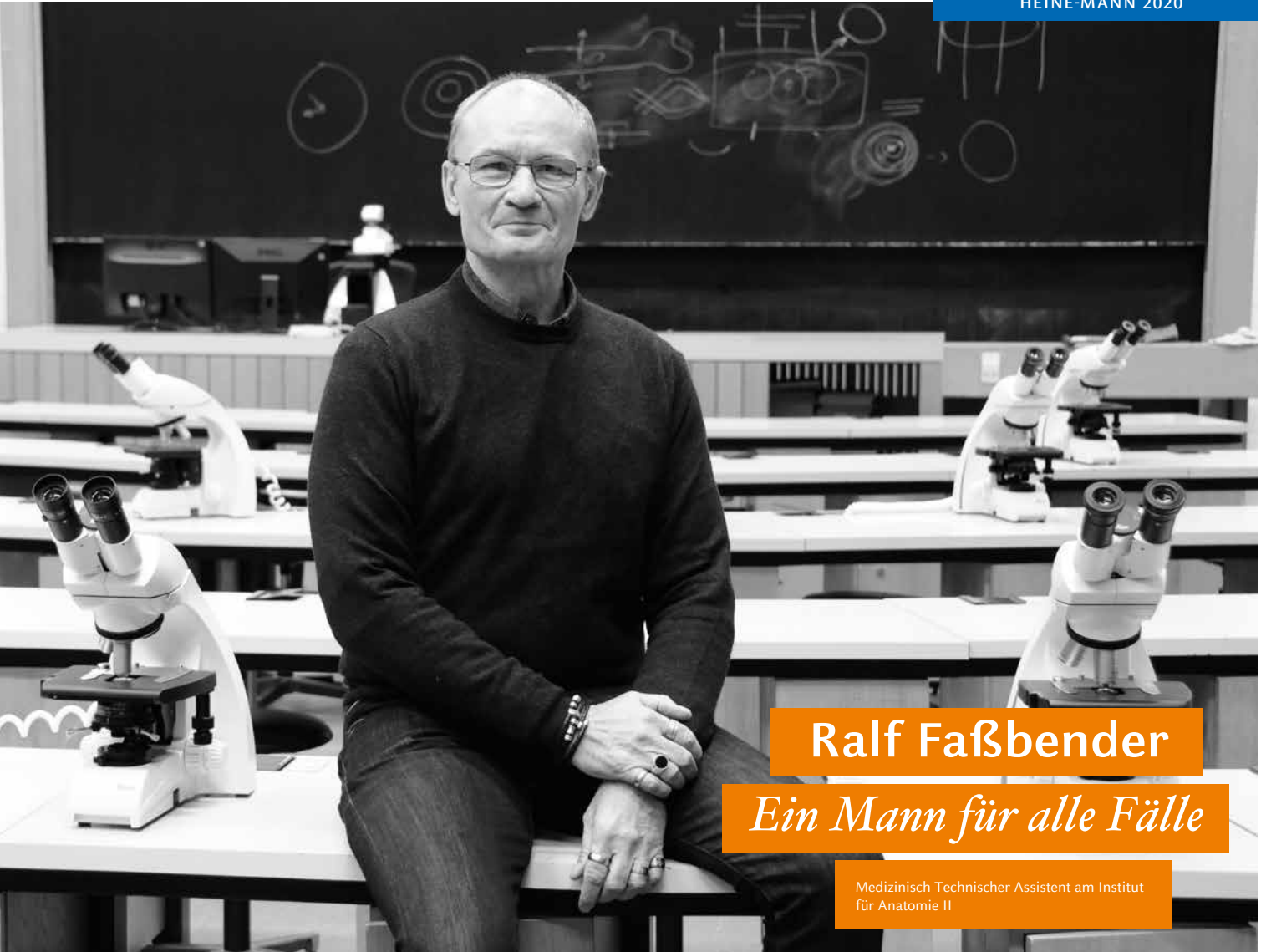
Außerdem bereichert er das Institut mit innovativen Ideen, die besonders die tägliche Arbeit optimieren. Oder er schreibt, aus eigener Initiative und unentgeltlich, ein kursbegleitendes Buch für Studierende, nur um ihnen das Lernen der Histologie zu erleichtern. Zudem hat er eine Lernplattform erstellt, die den Studierenden das Lernen am Mikroskop auch zu Hause ermöglicht.

Guter Unterricht und Histologie als Hobby

Ralf Faßbender, der als MTA bald sein 40-jähriges(!) Dienstjubiläum feiert, agiert eher aus dem Hintergrund, dafür aber unentwegt und vielseitig. So setzt er sich ein für eine konstruktive Kommunikation, für schnelle und direkte Problemlösungen, für ein tägliches *freundliches Miteinander* und für einen besseren Unterricht für Medizinstudent*innen: „Schließlich sollen sie uns ja mal behandeln!“, sagt der 62-jährige Düsseldorfer, der selbst leidenschaftlich gerne unterrichtet.

Hat ein so besonderer Mensch auch ein besonderes Hobby? Tatsächlich: Neben Judo und Tennis gehört die „Mikroskopische Anatomie“ zu seinen Lieblingsbeschäftigungen. „Ich liebe die Histologie so sehr, dass ich derzeit mein zweites Buch zu diesem Thema verlege.“ Seine „Fans“ freuen sich sicherlich schon darauf.





Ralf Faßbender

Ein Mann für alle Fälle

Medizinisch Technischer Assistent am Institut
für Anatomie II

*» Wir brauchen besseren Unterricht für Medizinstudent*innen,
denn diese sollen uns schließlich später einmal behandeln! «*

VOLLER EINSATZ IM „HIER UND JETZT“



Die Nominierenden:

Fachschaftsrat Chemie

Mathematisch-

Naturwissenschaftliche Fakultät

Erste Reihe von links: Vera Grimmelt, Daria Babushkina, Jan Thilo Savary, Jennifer Kremper, Aaron Hoffmann
Hintere Reihe von links: Sophia Haibach, Marc Pöhler, Jana Heitmann

(nicht auf dem Foto:
Esra Merve Kirdanoglu)

Manchmal stimmt sie einfach, die Chemie. Für Laura Hartmann gilt das in zweifacher Hinsicht: Zwischen ihr und den Menschen, mit denen sie zusammenarbeitet, *stimmt die Chemie schon seit vielen Jahren*. Und für sie selbst als Fachgebiet stimmt sie auch. „Ihre Arbeit bereichert nicht nur die Chemie, sondern die gesamte HHU“, ist sich der gesamte Fachschaftsrat einig. Wie gelingt ihr das?

Vor allem durch engagierten Einsatz, Zielstrebigkeit und einen starken Willen. All das braucht man schließlich, wenn man am Institut für Organische Chemie und Makromolekulare Chemie erfolgreich einen großen Arbeitskreis führt und jungen Menschen das naturwissenschaftliche Fach auf spielerische Art und in bildlicher Sprache vermittelt. Oder wenn man erstmalig ein Sommerfest der Chemie an der HHU organisiert, das Besucher*innen jeden Alters die Forschung an der Universität näherbringt – und was zum Beispiel ein Hydrogel ist. Für den Fachschaftsrat Chemie ist Professorin Dr. Laura Hartmann daher ganz klar eine verdiente Heine-Frau: *„Durch ihre Erfolge sowie ihr positives Auftreten ist sie, besonders für junge Frauen in der Naturwissenschaft, ein großes Vorbild.“*

Dickköpfigkeit mit Charme und Hartnäckigkeit mit Humor

Laura Hartmann freut sich, wenn sie dem wissenschaftlichen Nachwuchs mit Rat und Tat zur Seite stehen kann. Auch ihr eigener Weg in die Wissenschaft wurde begleitet von Mentor*innen. Und dieser Weg führte sie an viele Orte: Von Bochum, ihrer Geburtsstadt (1979), ging es zunächst zum Abitur nach Köln. Dort studierte sie auch Chemie, bevor es zum Abschluss nach Freiburg ging.

Für die Promotion zog es sie nach Potsdam, anschließend ging Laura Hartmann als Postdoc zwei Jahre an die Stanford University und

dann als Emmy-Noether-Nachwuchsgruppe ans Max-Planck-Institut nach Berlin. Stetige Wegbegleiter waren ihr dabei Eigenschaften wie *Zielstrebigkeit, Gewissenhaftigkeit und eine gesunde Portion „hartnäckige Dickköpfigkeit“ verbunden mit Pragmatismus*, wie sie selbst mit rheinischem Humor sagt. Seit 2014 bereichert sie als W3-Professorin für Makromolekulare Chemie die HHU Düsseldorf.

Prioritäten setzen für eine gute Balance

Lehre, Forschung und Verwaltung – wie passt das alles in einen Tag, wenn man als engagierte Wissenschaftlerin auch noch dreifache Mutter ist? Laura Hartmann hat für sich eine lebenskluge Antwort auf den (oft) geforderten Spagat zwischen Arbeit und Familie gefunden: das Zauberwort lautet Balance.

„Wenn ich arbeite, möchte ich mir keine Sorgen um meine Familie machen. Wenn ich zu Hause bin, will ich nicht an die Arbeit denken, sondern im *„Hier und Jetzt“* die Zeit mit meinen Liebsten genießen“, erzählt die Professorin.

Das gelte auch für die verschiedenen Bereiche ihrer Arbeit an der Uni. „Eigentlich ist der Tag nie lang genug für alle diese Aufgaben, aber mittlerweile gelingt es mir ganz gut, selbstbestimmt meine Prioritäten zu setzen.“ Eine davon ist das Engagement für Gleichstellung und Gerechtigkeit durch Diversität und Inklusion, in der Leitung ihres Lehrstuhls, als aktuelle Geschäftsführung der Chemie und in ihrer Arbeit als Mentorin. Zwei Punkte, die sie umtreiben: *mehr Frauen in Führungspositionen und der Kinder-Karriere-Spagat. Beides sei machbar und absolut wünschenswert*. So genießt Laura Hartmann als Vollblutwissenschaftlerin auch die gemeinsamen Bastel- und Backstunden mit ihren drei kleinen Kindern – und zwar immer voll im *„Hier und Jetzt“*.





Prof. Dr. Laura Hartmann

Die Zielstrebige

Lehrstuhl für Makromolekulare Chemie

*» Glaubt an euch, seid mutig, seid leidenschaftlich
und seid dickköpfig! Macht euch gemeinsam stark
für Dinge, die euch wichtig sind! «*

BESONNEN UND UNERSCHROCKEN FÜR CHANCENGLEICHHEIT



Die Nominierende:
Dr. Susanne Wilhelm
Studiengangskordinatorin
Naturwissenschaften

Fragt man PD Dr. Katrin Henze, was sie zur Heine-Frau 2020 macht, bekommt man eine bescheidene, nahezu zurückhaltende Antwort von ihr: „Ich sehe mich definitiv nicht als ‚die‘ Heine-Frau, sondern als eine von vielen Mitarbeiter*innen, die den Anspruch haben, mit ihrer Arbeit zum Erfolg der HHU beizutragen.“ Das ist ihr offenbar sehr gut gelungen. Die habilitierte Biologin und Geschäftsführerin der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät erfüllt ihre Aufgabe als Persönliche Referentin des Dekans mit derselben Zuverlässigkeit wie sie 10 Jahre lang ihren *anspruchsvollen Auftrag als Gleichstellungsbeauftragte* der Fakultät angegangen ist.

Das weiß nicht nur Dr. Susanne Wilhelm zu schätzen, die Katrin Henze nominiert hat. Die wissenschaftliche Mitarbeiterin im Dekanat spricht wohl für viele Kolleg*innen der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät: „Katrin Henze ist unsere Heine-Frau des Jahres 2020, da sie stets *besonnen, sachbezogen und unerschrocken* handelt. Wir möchten ihre Integrität und ihren Gleichbehandlungsgrundsatz würdigen, die sie jeder Person unabhängig von der Stellung oder Position entgegenbringt.“

Gerechtigkeit und Gleichbehandlung als Grundhaltung

Kein Engagement für Chancengleichheit ist ihr zu viel. So ist sie im Dekanat „die Frau für alle Fälle“ und weiß bei allen größeren oder kleineren Anliegen Rat. Und als Gleichstellungsbeauftragte der Fakultät setzt sie sich „*hartnäckig*“ für die Gleichbehandlung von Frauen und Männern ein. Besonders hervorheben möchte Susanne Wilhelm ihre Arbeit in den Berufungskommissionen der Fakultät, in denen sie, wenn nötig, die Berufung von sehr gut qualifizierten Wissenschaftlerinnen „mit Nachdruck“ einfor-

dert. „Auch beim Diversity-Audit der HHU setzt sie sich für Chancengleichheit an der Hochschule ein – sowohl in der Lenkungsgruppe als auch in der AG ‚Diversity in der Lehre‘“, sagt Susanne Wilhelm.

Dabei sah es in Katrin Henzes beruflicher Vita zunächst nach einer veritablen wissenschaftlichen Karriere aus: Geradlinig setzt die gebürtige Wolfsburgerin ihr Biologiestudium in Braunschweig mit einer Promotion fort und geht anschließend mit einem EMBO-Stipendium in die USA, um zwei Jahre an der Rockefeller University in New York zu forschen.

Unermüdlicher Einsatz für die Fakultät

Nach ihrer Rückkehr nach Deutschland beschließt sie, in Düsseldorf sesshaft zu werden und sich zu habilitieren, und wechselt 2007 als Geschäftsführerin in das Dekanat der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät. Dort setzt sie seitdem ihre vielfältigen Erfahrungen und analytischen Kompetenzen im Wissenschaftsmanagement ein. „Zum Glück für die HHU und unser Dekanat“, findet Susanne Wilhelm und ergänzt: „Wir schätzen ihre *reflektierte und verantwortungsvolle, konstruktiv-kritische Art* und ihren unermüdlichen Einsatz für den Zusammenhalt der Fakultät.“

Katrin Henze engagiert sich auch privat für Dinge, die ihr am Herzen liegen, und für alle Menschen, die ihr nahestehen. „Die größte Herausforderung besteht für mich manchmal darin, die Balance zwischen meinen eigenen Bedürfnissen und allen anderen berechtigten Anforderungen zu finden“, erzählt sie. Meist gelingt Heine-Frau PD Dr. Katrin Henze auch dieser anspruchsvollen Spagat auf die ihr eigene sympathisch-pragmatische Art.



PD Dr. Katrin Henze

Die Geradlinige

Persönliche Referentin des Dekans, Dekanat
der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

*» Jede Person sollte unabhängig von ihrem Geschlecht
die Möglichkeit bekommen, jede Tätigkeit und Funktion
auszuüben, für die sie fachlich qualifiziert ist. «*

ZWISCHEN WISSENSCHAFT UND MANAGEMENT



Die Nominierende:

Isabel Strauß

Referentin des Prorektors für Forschung und Transfer Stabsstelle „Bürgeruniversität“

„Ohne sie wäre die HHU um eine unglaublich kluge, humorvolle, engagierte, offene und kompetente Mitarbeiterin ärmer“, sagt Isabel Strauß über die von ihr nominierte Kollegin Dr. Céline Hönl. Schon die Kombination dieser Eigenschaften würde die Geschäftsführende Koordinatorin des Exzellenzclusters CEPLAS an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät als Heine-Frau auszeichnen. Aber Céline Hönl bringt außer Elan, Verlässlichkeit und ergebnisorientierter Arbeitsweise noch etwas mit, das gerade auch im Hinblick auf die Förderung weiblicher Wissenschaftstalente wichtig ist:

Netzwerkarbeit und Verantwortungsbewusstsein

So trägt sie denn auch als Geschäftsführerin von CEPLAS Verantwortung – für ein Projekt, an dem 50 Wissenschaftler*innen beteiligt sind und die Geschäftsstelle, in der insgesamt sieben Wissenschaftsmanager*innen beschäftigt sind – mit einer sympathischen Selbstverständlichkeit. „Die größte Herausforderung ist für mich, immer den Überblick über alle Aktivitäten und Prozesse innerhalb des Clusters zu bewahren“, erzählt Céline Hönl. Die tägliche Freude an ihrer Arbeit, ihr Humor und ihr Pragmatismus in allen Lebenslagen stehen ihr jedoch stets zur Seite.

„Nebenbei“ engagiert sie sich in Netzwerken der HHU. Das „WiN“, ein Netzwerk der Wissenschaftsmanager*innen, das sie mitgegründet hat, liegt ihr besonders am Herzen. „Die Förderung und Professionalisierung des Wissenschaftsmanagements an der HHU ist mir sehr wichtig“, sagt die passionierte Biologin. „Tatsächlich arbeiten im Wissenschaftsmanagement größtenteils Frauen, auch hier an der HHU. Daher fanden wir es wichtig, diese Frauen in einem thematisch fokussierten Netzwerk zusammenzubringen um das berufliche Netzwerk zu erweitern, sich

auszutauschen und Synergien zu nutzen.“ Das Thema Gleichstellung steht für Céline Hönl persönlich wie beruflich im Blickpunkt, weil doch im Alltag immer noch „Luft nach oben“ ist.

So wünscht sie sich *„einen vorurteilsfreien Umgang untereinander und mehr Fokus darauf, welche Qualitäten jemand mitbringt, und nicht welches Geschlecht oder welchen kulturellen oder sozialen Hintergrund jemand hat“*.

Bei CEPLAS kümmert sich Céline Hönl auch um die Themen „Familienfreundlichkeit“ und Förderung von Nachwuchswissenschaftlerinnen und unterrepräsentierten Gruppen. So wurden im Cluster unterschiedliche Maßnahmen wie ein „helping hands“-Programm, ein Women’s Career Day und Unterstützungsangebote für Kinderbetreuung eingerichtet. Davon profitiert letztlich nicht nur CEPLAS, sondern die gesamte Heinrich-Heine-Universität.

Aus dem Elfenbeinturm in die Kneipe

Neben dem allgemeinen Management engagiert sich Frau Hönl auch in der Öffentlichkeitsarbeit. Dass Wissenschaft nicht isoliert im Elfenbeinturm, sondern mitten im prallen Leben auch in mancher Bar funktioniert, freut sie dabei besonders: „Neben vielen anderen Aktivitäten organisieren wir jedes Jahr auch eine Veranstaltung im Rahmen des ‚Pint of Science Festivals‘. Das ist ein weltweiter Aktionstag, an dem Wissenschaftler*innen ihre Forschungsprojekte in Kneipen und Bars vorstellen. Ein großer Spaß!“

Bleibt bei so vielen beruflichen Herzensangelegenheiten noch Zeit für das Privatleben? „Auch dort bin ich vielseitig unterwegs. Ich lese unglaublich gerne und viel, reise gerne, vor allem Frankreich hat es mir angetan – und finde einen guten Ausgleich für meine beruflichen Herausforderungen beim Yoga.“

Dr. Céline Hönl

Die Netzwerkerin

Geschäftsführende Koordinatorin
des Exzellenzclusters CEPLAS

*» Manchmal müssen einfach nur die richtigen Personen
zusammengebracht werden, um tolle Projekte
zu initiieren und Ideen umzusetzen. «*

MAXIMIERUNG DES TALENTEPOTENTIALS DURCH CHANCENGLEICHHEIT



Die Nominierende:

Dr. med. Anja Maria Schauer
Oberärztin an der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie, Funktionsbereich Thoraxchirurgie

Die Chirurgie ist ein Fach, das vielerorts als „nicht familienkompatibel“ gilt. Nicht so in der Abteilung von Universitäts-Professor Dr. med. Wolfram Trudo Knoefel: Der Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Kinderchirurgie setzt sich mit Nachdruck und Herzblut dafür ein, dass Chirurg*innen ein geregeltes Privat- und Familienleben führen können.

Elternzeit auch für Väter

„In seinem leistungsstarken Team hat Professor Knoefel eine hohe Rate an Mitarbeitenden mit Kindern“, weiß Teammitarbeiterin Dr. med. Anja Maria Schauer, die den renommierten Viszeralchirurgen nominiert hat. Aus ihrer Sicht verdient er den Titel „Heine-Mann“ aus mehreren Gründen: „Herr Professor Knoefel ist ständig darum bemüht, eine individuelle Anpassung der Arbeitssituation an die Bedürfnisse der Mitarbeiter*innen zu ermöglichen. Dafür nimmt er auch notwendige Umstrukturierungen in Kauf, die zu Herausforderungen im Ablauf führen können“, sagt die Chirurgin. Dieser (auch organisatorisch) hohe Einsatz ermöglicht es, im Rahmen der Gleichstellung vor allem auch *den Vätern in der Abteilung, Elternzeit zu nehmen*.

Gutes Netzwerk für alle

Auch habe er stets ein Ohr für private Probleme und setze sich dafür ein, dass das Familienleben nicht unter den beruflichen Anforderungen leiden muss – und umgekehrt. „Er bemüht sich immer um gute Lösungen, indem er zum Beispiel seine Kontakte zu den entsprechenden Stellen nutzt“, sagt Anja Maria Schauer und erinnert sich gerne daran, wie Professor Knoefel ihr selbst „innerhalb von Minuten“ Ansprechpersonen vermittelt hat, die ihr in einer Notbetreuung helfen konnten. „Ich denke, dass er dadurch zukunftsorientiert handelt und das oft so unbeliebte und als familienunfreundlich angesehene Fach

der Chirurgie in seiner Attraktivität erhöht.“ Welches Geschlecht seine Mitarbeitenden haben, spielt für den charismatischen Chirurgen mit hohem Gerechtigkeitsinn übrigens keine Rolle. „*Ich beurteile Menschen nach ihren Fähigkeiten, ihrer charakterlichen Eignung, ihren Leistungen und auch nach ihrem Potential*“, sagt Professor Wolfram Trudo Knoefel, der sich in der HHU auch auf onkologische Chirurgie spezialisiert hat.

Zielorientiert, verantwortungsbewusst und vor allem genderneutral wägt Menschenfreund Knoefel ganz genau ab, wenn es um die Besetzung einer Position geht. Auch körperliche Behinderungen spielen bei den Auswahlkriterien für den Wahldüsseldorfer keine Rolle – Hauptsache Mensch und Aufgabe passen zusammen.

Geschlechtergerechtigkeit intuitiv leben

„Gleichberechtigung bedeutet für mich, dass bei gleicher Eignung alle Mitarbeiter*innen jeweils die gleichen Möglichkeiten und Chancen haben – und zwar *unabhängig davon, in welchem Körper ein Individuum zufällig steckt*“, präzisiert Knoefel sein Verständnis von Chancengerechtigkeit.

Bis dieser Standard weltweit erreicht ist, wird es wohl noch eine Zeit lang dauern. Doch Klinikdirektor Knoefels Anspruch und Hoffnung ist es, dass Geschlechtergerechtigkeit nicht erst in 100 Jahren (so eine Prognose des Weltwirtschaftsforums WEF) eine Selbstverständlichkeit ist, sondern schon heute „intuitiv gefühlt und ganz natürlich gelebt wird“. Möge „Heine-Mann“ Wolfram Trudo Knoefel weiterhin tatkräftig dazu beitragen.



Univ.- Prof. Dr. med.

Wolfram Trudo Knoefel

Der Förderer

Direktor der Klinik für Allgemein-,
Viszeral- und Kinderchirurgie

*» Im Jahr 2020 sollte Geschlechtergerechtigkeit nicht etwas sein,
an das man erinnern oder zu dem man gar ermahnen muss.
Sie sollte intuitiv gefühlt und damit im Alltag ganz natürlich
und selbstverständlich gelebt werden. «*

MIT HERZBLUT, HINGABE UND GUTER LAUNE



Die Nominierende:

Prof. Dr. med. dent.

Michelle Alicia Ommerborn

Kommissarische Direktorin der Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie

„Sie ist die gute Seele der Zahnklinik“, sagt Professorin Michelle Ommerborn über ihre Heine-Frau Rosa Mucic. Die Zahnmedizinerin kennt und schätzt *„die gute Seele“* schon viele Jahre. Rosa Mucic ist seit 1976 als Hauswirtschafterin für das Zentrum Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde angestellt und zeichnet sich seitdem durch ihre *außergewöhnliche Hilfsbereitschaft* aus. „Sie kümmert sich seit vielen Jahren mit Hingabe um das Zentrum Westdeutsche Kieferklinik. Sie ist überdurchschnittlich engagiert und erledigt alles, was sie macht, *mit Herzblut*“, erzählt die kommissarische Direktorin der Poliklinik für Zahnerhaltung, Parodontologie und Endodontologie.

Zu Rosa Mucics Aufgabengebieten gehört es unter anderem, die gesamte Zahnklinik mit sauberer Arbeitskleidung zu versorgen. „Wer auch immer sie um etwas bittet, sie kümmert sie sich sofort darum“, so die kommissarische Klinikdirektorin. Ob es nun um eine bestimmte Größe bei der Arbeitskleidung oder um ein neues Namensschild geht: *„Sie macht alles möglich.“*

Starke Stimme und gute Laune

Sie selbst sieht ihre Hauptaufgabe darin, dass alle Beschäftigten der Zahnklinik zufrieden sind und *„der Laden läuft“*. Und er läuft! Nicht zuletzt auch deshalb, weil Rosa Mucic stets dafür sorgt, wenn nötig auch mit Nachdruck: *„Hin und wieder muss ich durchsetzungsfähig sein, um manche Maßnahmen genehmigt zu bekommen.“*

Es liegt ihr eben besonders am Herzen, dass nicht nur die Kleidung der Mitarbeiter*innen, sondern die gesamte Klinik in einem repräsentativen Zustand ist. *Rosa Mucic weiß, wie sie sich Gehör verschafft*. Die passende Stimme dafür hat sie zumindest. *„Ihr Markenzeichen ist ihre markante Stimme, die jedes Mikrophon oder*

Megaphon überflüssig macht. Dadurch wissen wir immer, wo sie ist“, erzählt Professorin Ommerborn schmunzelnd.

Lebensfreude und Gastfreundschaft

Wer Rosa Mucic kennt, weiß und schätzt, dass sie für jeden ein offenes Ohr hat. So auch für manchen Handwerker, der etwas zu reklamieren hat, was die Klinik betrifft. Rosa Mucic kümmert sich auch darum immer prompt und gerne. Sie liebt ihre Arbeit und ihren Arbeitsplatz, an dem sie sich schon so lange sehr wohl fühlt.

Geboren wurde Rosa Mucic 1954 in Serbien – und zwar auf einem Schiff. Als Kind wollte sie Fremdenführerin werden. Doch das Leben führte sie selbst in die Fremde, die nun seit fast einem halben Jahrhundert ihre Heimat ist: In Deutschland heiratete sie (mit 18 Jahren) und arbeitete in einem Hotel, bis 1973 das gemeinsame Kind unterwegs war. Nach drei Jahren Elternzeit begann ihre Zeit an der HHU, die bis heute andauert und, wenn sie noch etwas jünger wäre, *„gerne ewig so weiter gehen könnte“*.

Besonders am Herzen liegen der *stets gut gelaunten Hauswirtschafterin mit dem großen Herzen* die Studierenden, denn *„in ihnen liegt die Zukunft“*, sagt sie. Und was wünscht sich Rosa Mucic für ihre eigene Zukunft? *„Da ich mich bald, nach fast einem halben Jahrhundert, in den Ruhestand verabschiede, wünsche ich mir eine würdige Nachfolge, die sich mit dem gleichen Engagement für die Zahnklinik einsetzt wie ich!“* Bis dahin freut sich das UKD über *„Heine Frau“* Rosa Mucics Fröhlichkeit, Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.





Rosa Mucic

Die Kümmerin

Hauswirtschafterin am Zentrum für
Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde

» Tut jeden Tag Gutes und lebt glücklich und froh, denn das Leben ist schön. Nehmt es mit etwas mehr Humor und lacht auch mal über ein Missgeschick. Und vor allem: Macht keinen Unterschied, wer vor euch steht – im Endeffekt sind wir doch alle gleich. «

MIT FRÖHLICHKEIT UND DYNAMISCHEM ROTSTIFT



Die Nominierende:

Prof. Dr. Eva Lutz

Lehrstuhlinhaberin für Betriebswirtschaftslehre, insb. Entrepreneurship und Finanzierung, Leiterin des CEDUS (Center for Entrepreneurship Düsseldorf)

Sprache kann nicht neutral sein. Sie beeinflusst, wie wir die Welt wahrnehmen. Und *Sprache beeinflusst unser Denken*, denn sie lässt Bilder in unseren Köpfen entstehen. Werden zum Beispiel nur Männer genannt, spiegelt sich das in unseren gedanklichen Vorstellungen wider – was wiederum oft der Realität widerspricht. Simone Rehrmann weiß das. Sie setzt sich mit großem Engagement für eine geschlechtergerechte Sprache ein und gilt in ihrem Umfeld als „Sprachrohr für Gründerinnen“. Denn vor allem im Gründungsbereich hat sich die geschlechterneutrale Sprache noch nicht durchgesetzt. In vielen Bereichen werden lediglich männliche Begriffe verwendet.

Simone Rehrmann hat sich zum Ziel gesetzt, dies zu ändern. „Mit viel Akribie und großem Einsatz hat sie sämtliche Publikationen vom CEDUS angepasst“, sagt Professorin Dr. Eva Lutz, Lehrstuhlinhaberin für Betriebswirtschaftslehre und Leiterin des CEDUS (Center for Entrepreneurship Düsseldorf). Sie hat Simone Rehrmann als Heine-Frau nominiert, weil sie seit 2016 am CEDUS nicht nur das Marketing, das Public-Relations- und das Veranstaltungsmanagement professionell verantwortet, sondern sich auch *unermüdlich für eine gendergerechte Sprache und Chancengleichheit einsetzt*.

Plädoyer für mehr Mut zur Selbstständigkeit

So konzipiert Simone Rehrmann auch den Gründungstammtisch und legt fest, wer zum Vortrag eingeladen wird. Da Startups immer noch häufiger von Männern gegründet werden, ist es wichtig, weiblichen Gründungsinteressierten Vorbilder aufzuzeigen und sie zu ermuntern, ebenfalls den Schritt in die Selbstständigkeit zu gehen. „Frau Rehrmann setzt sich diesbezüglich besonders für die HHU und das CEDUS ein, wobei ihr Engagement weit über das normale

Maß hinaus geht“, drückt Professorin Lutz ihre Wertschätzung aus. Beim Veranstaltungsmanagement legt Simone Rehrmann besonderen Wert darauf, Gründerinnen als Vortragende in die jeweiligen Programmpunkte zu integrieren, um damit potentiellen Gründerinnen Mut zu machen. Sie ist stets erreichbar und hilfsbereit und, so die Nominierende, mit ihrer fröhlichen Art *die gute Seele des CEDUS*. „Von ihr geht eine besondere Dynamik und persönliche Motivation aus, die in die Startup-Szene sehr gut passt“, erzählt die Leiterin des CEDUS.

Dynamik, gute Laune und Respekt auf Augenhöhe

Simone Rehrmann verfügt über eine gute „Prise Stressresistenz“ und liebt ihren Beruf, den sie mit einem Hobby gleichsetzt. „Vor allem die Arbeit im Team macht mir Spaß. Dass ich eine Arbeitgeberin gefunden habe, bei der *Beruf und Familie so gut vereinbar* sind, macht mich sehr dankbar“, sagt die 44-Jährige. Denn natürlich liebt die Mutter von zwei Töchtern im Grundschulalter auch ihre Familie und ist ebenso privat eine mitreißende, ausgeglichene und fröhliche Persönlichkeit. Was immer sie macht, sie tut es mit ganzem Herzen und Respekt vor jedem Menschen. „Alle verdienen es, auf Augenhöhe behandelt zu werden – und zwar überall auf der Welt“, sagt die gebürtige Westfälin, die als Jugendliche Grundschullehrerin werden wollte. Für ihre Töchter ist sie auf jeden Fall ein Vorbild. So lautet der jüngste Eintrag in deren Freundschaftsbuch: „Das will ich mal werden: an der Uni arbeiten.“

Am CEDUS heißen jetzt alle Veranstaltungen übrigens genderneutral *Gründungsberatung, Gründungsförderung* oder *Gründungslehre*. Dank Heine-Frau Simone Rehrmann!





Simone Rehrmann

Die PR-Fee

Marketing und Public Relations am CEDUS
(Center for Entrepreneurship Düsseldorf)

*» Positives Denken und der Glaube an sich selbst
sind der Weg zum Erfolg! «*

FAIRNESS, FREIRÄUME UND FLEXIBILITÄT



Die Nominierende:

Dr. Elisabeth Scherer

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Institut für Modernes Japan

Christian Tagsold ist eine vielseitige Persönlichkeit: Er überzeugt nicht nur als Wissenschaftler mit Alltagskompetenzen, sondern auch als Vater, Kollege und – vor allem – als Unterstützer.

Seine Kollegin und langjährige Mitarbeiterin Dr. Elisabeth Scherer hat den Japanologen als Heine-Mann nominiert, weil „wir Mitarbeiterinnen am Institut für Modernes Japan immer auf seine *Unterstützung* zählen können“.

Dr. Christian Tagsold, mittlerweile außerplanmäßiger Professor, sei schon eine ganze Weile an der HHU, kenne den Alltag hier mit seinen vielfältigen Herausforderungen und habe auch als Vorgesetzter nie vergessen, „welche Sorgen und Nöte man als junger Mensch im Wissenschaftsbereich so hat“.

Diversität als Normalität

Fragt man Christian Tagsold selbst, warum gerade er ein Heine-Mann ist, tritt mit seiner „unaufgeregten *Bescheidenheit*“ eine besonders liebens- (und lobens-) wertige Eigenschaft zutage: „Anscheinend sind einige Dinge, die ich sowieso mache und für relevant halte, bemerkenswert, aber das war mir bislang gar nicht bewusst.“ Ein Beispiel: In seinem Sekretariat haben erst ein schwerbehinderter Mann und dann eine alleinerziehende Mutter gearbeitet. „Das alles war aber nie ein Thema, sondern einfach ganz normal“, so Elisabeth Scherer.

Aber auch seine Fähigkeiten, unkonventionell zu denken und flexibel zu handeln, qualifizieren ihn zum Heine-Mann 2020: „Als Vorgesetzter gewähre ich meinen Mitarbeiter*innen viele Freiräume in der Zeitgestaltung. Diese Flexibilität erleichtert besonders auch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf.“ Der Japanologe ist nämlich überzeugt davon, dass *wissenschaftliche Arbeit* „zwischen den Ohren“ stattfindet, und das muss

nicht in einem Büro zwischen 8.30 Uhr bis 12.30 Uhr sein: „Gute Forschung und gute Texte entstehen, wenn wir klar im Kopf sind. Wir Forschende sind nicht reine Verwaltungsangestellten, sondern eben auch Teil einer *Künstlerkolonie* – und brauchen Luft zum Atmen.“

Karriere mit Kind: strukturelle Freiräume und zeitliche Flexibilität

„Seine Flexibilität hat sich besonders im Bereich der Gleichstellung gezeigt“, bestätigt Elisabeth Scherer. So hatte eine Kollegin, die er einstellen wollte, gerade ein Kind bekommen – und er hat ihr ohne zu zögern ermöglicht, einfach ein Jahr später einzusteigen. Auch in der Gestaltung der Arbeitszeiten sei er immer sehr fair und mache *flexible Modelle* möglich, die mit der Kinderbetreuung vereinbar sind. „Schließlich war er selbst insgesamt ein Jahr zu Hause, als sein Sohn geboren wurde, und kennt sich aus“, erzählt Elisabeth Scherer.

Was den gebürtigen Ansbacher noch auszeichnet, ist sein *guter Unterricht*. Er möchte zudem allen Studierenden einen „echten Einblick geben, wie Uni funktioniert“. Deshalb veranstaltet er in jedem Semester eine Erzählstunde: „Dort berichte ich dann, wie es hinter den Kulissen zugeht und beantworte alle Fragen, die irgendwie relevant sein könnten, ganz offen.“

Hat der 48-Jährige noch Zeit für Hobbies? „Ich spiele Schach und lese gerne Bücher von osteuropäischen Autor*innen“. Also Geschichten irgendwo zwischen Ansbach und Japan. Eben sehr vielseitig, unser Heine-Mann Christian Tagsold.



apl. Prof. Dr.

Christian Tagsold

Der Unterstützer

Heisenberg-Stelle am Institut für Modernes Japan

» Karriere in unserer „Künstlerkolonie“ braucht flexible Arbeitsmodelle. Wissenschaft findet zwischen den Ohren statt – und nicht nur vormittags im Büro. «

GENDERNEUTRALE HOCHSCHULPOLITIK ALS GELEBTE PRAXIS



Die Nominierende:
Katharina Sterneke
 Doktorandin der Linguistik,
 SP-Präsidentin a.D.



Der Nominierende:
Fabian Schröder
 Doktorand der Polymerchemie

Manch alte Hasen aus der Politik könnten bei ihr noch eine Menge lernen: Mit ihrem Kampfgeist, unermüdlichen Engagement und starken Verantwortungsgefühl ist Jennifer Sarah Voss ein leuchtender Stern am Himmel der Hochschulpolitik. Die Studentin der Sozialwissenschaften ist mit ihren 22 Jahren ein beeindruckendes Beispiel dafür, dass *politische Einflussnahme* nicht erst mit einem Ministerposten auf Bundesebene gelingt.

Katharina Sterneke und Fabian Schröder, beide im Promotionsstudiengang, haben „Jenny“, wie sie auch genannt wird, deshalb auch als Heine-Frau vorgeschlagen: „Jenny engagiert sich seit Beginn ihres Studiums aktiv in der Hochschulpolitik, wobei sie immer viel Wert auf das Thema Gleichstellung der Geschlechter und Chancengerechtigkeit allgemein gelegt hat. Sie ist als ehemalige AStA-Vorsitzende und SP-Präsidentin zeitgleich auch eine *Botschafterin für starke Frauen* in verantwortungsvollen Positionen der HHU Düsseldorf.“

Plädoyer für gesellschaftliche Verantwortung

Derzeit ist Jennifer Voss als studentische Gleichstellungsbeauftragte und als Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle Diversity aktiv tätig. Was treibt sie an, sich neben dem Studium derart motiviert zu engagieren? „Ich denke, dass politisches und soziales Engagement zum Leben dazu gehören und *wir alle unseren Beitrag zu der Gesellschaft leisten* sollten, in der wir leben möchten“, sagt die gebürtige Dortmunderin. Sie habe eben großes Glück, dass sie neben Studium und Arbeit noch Zeit finde, sich ehrenamtlich zu engagieren. „Daher möchte ich auch denjenigen, für die das nicht möglich ist, etwas zurückgeben“, erzählt „Jenny“.

Projekte, die sie in ihrer Zeit als AStA-Vorsitzende tatkräftig unterstützt hat, waren zum Beispiel

die erstmalig durchgeführte „Awareness-Week“ oder die Einrichtung der „Toiletten für alle“ an der HHU. Als Präsidentin des Studierendenparlamentes war ihr auch das Thema der *geschlechtergerechten Sprache* ein Herzensanliegen, welches sie konsequent in die Veröffentlichungen von AStA und Parlament eingebracht hat. Auch die Einrichtung des autonomen Referats für „trans-, inter-, und nicht binäre Studierende“ war (und ist) ihr wichtig.

Raus aus der Schublade und über den Tellerrand schauen

Ihre aufrichtige Kommunikationsstärke, ihren ausgeprägten Gerechtigkeitssinn und ihre starke politische Haltung bringt die studentische Vertreterin der Gleichstellungsbeauftragten aus ihrem Elternhaus mit. „Ich bin in einer Familie groß geworden, in der das *Diskutieren eine Tugend* ist und in der schon immer viel über Politik gesprochen wurde“, erzählt Jennifer Voss. So habe sie selbst auch schnell gelernt, dass unterschiedliche Meinungen und der Austausch darüber die Basis von Demokratie sind. Dafür müsse man halt auch immer wieder über den eigenen (begrenzten) Horizont hinauswachsen und die bequeme (aber unproduktive) Komfortzone verlassen: „Vielen Menschen fällt es schwer, über den Tellerrand zu schauen und die Probleme ihrer Mitmenschen anzuerkennen, anstatt sie in Schubladen zu stecken.“

Schubladendenken ist Jennifer Voss völlig fremd. Deshalb wünscht sie sich, was bei ihr zu Hause schon so gut funktioniert, auch auf gesellschaftlicher Ebene: für das Campusleben und weit über den universitären Tellerrand hinaus – für jeden einzelnen Menschen, unabhängig von Geschlecht oder Herkunft. Denn, so Heine-Frau Jennifer Voss: „Gleichbehandlung muss global und intersektional gedacht werden.“





Jennifer Sarah Voß

Die Botschafterin

Studentin der Sozialwissenschaften – Medien, Politik, Gesellschaft;
Mitglied des Senats und studentische Gleichstellungsbeauftragte

» Wir alle sind verantwortlich für unsere Gesellschaft und sollten solidarisch für ein diskriminierungsfreies und vielfältiges Zusammenleben eintreten. Möge die HHU zu einem Ort des offenen Diskurses und der gleichen Chancen werden. «

„PINKE FLAMINGOS FÜR ALLE“



Die Nominierende:

Alina Köchling

Wissenschaftliche Mitarbeiterin
am Institut für BWL,
insbesondere Unternehmensführung

Marius Wehner glaubt an Potentiale. Er ist ein Optimist und ein Teamplayer. Und er sorgt mit seiner motivierenden Art stets für eine gute Arbeitsatmosphäre. „Sein Team sprüht nur so vor positiver Energie“, freut sich Teammitglied Alina Köchling, Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für BWL. Dr. Marius Wehner arbeitet als Juniorprofessor für Unternehmensführung an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der HHU. Er leitet ein Team mit mittlerweile drei Doktorandinnen und vier wissenschaftlichen Hilfskräften – drei Frauen und ein Mann.

„Es gelingt ihm immer wieder, uns alle zu motivieren und eine *positive Arbeitsatmosphäre* zu schaffen“, sagt Alina Köchling, für die Marius Wehner aus vielen Gründen ein „Heine-Mann“ ist. So sei ihm bewusst, dass Frauen – trotz vielfach sehr guter Leistungen – einen schwereren Stand in der Wissenschaft haben. Auch sei ihm klar, dass gerade Frauen oft Zweifel an ihrer Arbeit haben und weniger „wissenschaftliches Selbstbewusstsein“ haben als ihre männlichen Kollegen.

Potentiale entdecken und Respekt zollen

„Marius Wehner hat eine besondere Fähigkeit, die einzelnen *Talente der Mitarbeiter*innen* zu erkennen und heraus zu kitzeln. Er sieht in jedem Menschen Potentiale und begegnet allen Menschen mit demselben Respekt“, sagt Teammitglied Alina. Ihm selbst ist es sehr wichtig, auf die individuellen Probleme und Bedürfnisse einzugehen, wofür er sich stets ausreichend Zeit nimmt. Eine knappe Ressource – das spürt der engagierte Akademiker und fürsorgliche zweifache Vater täglich. „Die größte Herausforderung des Alltags ist für mich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, sodass weder das eine noch das andere zu kurz kommt und ich nicht nur von meinen Terminen gelebt werde“, erzählt der

40-jährige Düsseldorfer. Diese anspruchsvolle Doppelrolle schaffe bei ihm aber ein Bewusstsein dafür, was Mütter und Väter täglich leisten und wie wichtig es ist, beruflich wie privat ein guter ‚Teamplayer‘ zu sein.

Persönlich bleibt Marius Wehner daher wenig Zeit für Hobbies oder anderweitiges Engagement. Aber auch im Alltag versucht er stets, „*die starren Genderstereotypen zu durchbrechen*“.

„Neue Männer braucht das Land“

„Wir bemühen uns darum, unsere Zwillingssöhne ohne vorgefertigte Geschlechterstereotypen zu erziehen. Dazu gehört es, dass die Jungs selbstverständlich Sachen in Pink, Rosa und Lila tragen dürfen. Das Lieblingshemd meines Sohnes war für einige Zeit ein T-Shirt mit rosa Flamingos. Im Kindergarten haben ihn die vierjährigen Kinder ausgelacht und gesagt, das sei doch nur etwas für Mädchen.“ So sieht Marius Wehner es stets als sein persönliches Engagement an, *für diese immer noch existierenden Genderstereotypen zu sensibilisieren* und sie zu durchbrechen.

Marius Wehner ist somit nicht nur ein sympathischer Heine-Mann, der an seinem Arbeitsplatz für Gerechtigkeit einsteht. Er hofft auch, dass die kommende Generation solche Diskussionen gar nicht mehr führen müssen: „Ich wünsche mir, dass wir in 30 Jahren über die typischen Geschlechterstereotypen schmunzeln können, weil sie dann wie aus einer längst vergangenen Zeit erscheinen.“



Jun.-Prof. Dr.

Marius Wehner

Der Talent-Scout

Juniorprofessor für BWL, insb. Unternehmensführung

» Gleichstellung und Gleichbehandlung sind für mich erst dann erreicht, wenn wir nicht mehr darüber reden müssen. «

FORSCHUNG MIT FREUDE UND LEHRE MIT VERANTWORTUNG



Die Nominierende:

Anna Katharina Meyer

Promotionsstipendiatin
der Manhot Graduiertenschule
„Wettbewerbsfähigkeit
junger Unternehmen“

Karriere mit Kindern? Aber natürlich! Für Professorin Barbara E. Weißenberger ist das keine Frage. Die Lehrstuhlinhaberin für Betriebswirtschaftslehre trägt nämlich in besonderem Maße zur Gleichstellung an der HHU bei, indem sie eine *große Offenheit gegenüber Studierenden mit familiären Verpflichtungen aufbringt*. „Frau Professorin Weißenberger hat mich als Doktorandin angenommen, obwohl ich einen dreijährigen Sohn habe und wenige Wochen vor der Bewerbung ein weiteres Kind bekam“, berichtet die Promotionsstipendiatin und Zweifachmutter Anna Katharina Meyer.

Für Barbara E. Weißenberger ist es selbstverständlich, dass neben akademischen Leistungen auch *individuelle Bedürfnisse* ihren Platz haben. So ist es für sie völlig unerheblich, wann und wo gearbeitet wird, solange gute Leistungen erbracht werden. Auch Anna Katharina Meyer fühlt sich von ihrer Chefin in Bezug auf Vereinbarkeit von Beruf und Familie hervorragend unterstützt. „Sie ist für mich ein Vorbild für andere Führungskräfte“, sagt die Doktorandin, „denn mit ihrer Weitsicht ermöglicht sie so jungen Eltern eine anspruchsvolle Weiterentwicklung und langfristig eine gleichberechtigte Karriere“.

Gewinn mit Sinn, Taten statt Worte

In der gemeinsamen Arbeit am Lehrstuhl für Controlling und Accounting an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ist es Barbara E. Weißenberger ein großes Anliegen, „für alle Frauen und Männer in meinem Team ein möglichst gutes und inspirierendes Arbeitsumfeld zu schaffen, um auf diese Weise den *zündenden Funken Freude an der Forschung* weiterzugeben.“ Genauso wie die Forschung begeistert sie auch die Lehre, also die Arbeit mit den Studierenden, die sie vom ersten Bachelor-Semester an als en-

gagiert, kreativ und wissbegierig erlebt. Für sie gemeinsam mit ihrem Team gute Veranstaltungen und Projekte anzubieten, die ihnen immer wieder *neue Horizonte und Perspektiven* für fachliche Fragen, aber auch für ihre persönliche Weiterentwicklung öffnen, ist der Professorin wichtig. Eine besondere Herzensangelegenheit ist es ihr dabei, das Fach Betriebswirtschaftslehre „aus der Schmutzdecke der geldgierigen Profitmaximierer, in der sie immer wieder gern gesteckt wird, herauszuholen“ und es stattdessen als „konstruktive und gesellschaftlich wichtige Fachdisziplin in die Mitte der Gesellschaftswissenschaften“ zu positionieren.

Forschung mit Familiensinn:

„Kinder brauchen keinen Helikopter“

Eine der großen Herausforderungen ist ihrer Meinung nach immer noch die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. „Hier gibt es noch jede Menge Baustellen“, sagt die familienfreundliche Professorin. Immer noch glauben viele junge Frauen, es gäbe nur „entweder oder“ und kein „sowohl als auch“. Aber dazu kann die gebürtige Bonnerin aus Erfahrung mit zwei (inzwischen großen) Söhnen sagen: „Kinder brauchen natürlich jede Menge Zuwendung, aber *keinen Helikopter*. Und wenn ein wichtiger Forschungsantrag kurz vor dem Abgabetermin steht, dann gibt es eben keine selbstgebackenen Plätzchen für das Elterncafé im Kindergarten.“

So ist es das zentrale Anliegen der „Heine-Frau“ Barbara E. Weißenberger, jungen Frauen und Männern Mut zu machen: „*Verzichtet nicht auf Kinder* nur aus der Angst heraus, ihnen als berufstätige Eltern nicht gerecht werden zu können. Und verzichtet nicht auf die Erfüllung im Beruf, der bei allen Herausforderungen auch ein wohlthuender Ausgleich in anstrengenden Familienphasen sein kann!“



Prof. Dr.

Barbara E. Weißenberger

Die Tatkräftige

Lehrstuhlinhaberin für Betriebswirtschaftslehre,
insbes. Controlling und Accounting

*» Als Hochschullehrerin möchte ich für junge Frauen und Männer,
die den aufregenden Schritt in eine Familienphase wagen,
gute Arbeits- und Studienbedingungen schaffen. «*

TRANSKULTURELL, FEMINISTISCH UND KONSTRUKTIV



Der Nominierende:

Prof. Dr. Achim Landwehr

Dekan der Philosophischen Fakultät

Seit Beginn ihrer akademischen Karriere setzt sie sich für die Belange von Frauen in allen Bereichen des universitären Lebens ein. Als Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät nimmt sie ihr Amt mit großem Einsatz wahr. „Ihre Teilnahme an zahlreichen Berufungskommissionen und ihre ebenso konstruktive wie kritische Mitarbeit in diesen und anderen Gremien hat die Fakultät für *Gleichstellungsbelange deutlich sensibilisiert*“, sagt der Dekan der Philosophischen Fakultät Professor Dr. Achim Landwehr über „seine“ Heine-Frau 2020. Die Rede ist von Professorin Dr. Susan Winnett, die seit 2018 Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät ist.

Ihre Expertise in diesem Bereich ist jedoch auch über die Fakultätsgrenzen hinaus bekannt und hochgeschätzt. Im Rahmen ihres Amtes entscheidet sie ebenfalls über die Vergabe der Frauenförderstipendien, mit denen Studierende und Mitarbeiterinnen in ihrem beruflichen Werdegang gezielt gefördert werden können. „Professorin Winnett hat sich in den letzten Jahren verstärkt darum bemüht, dieses Förderinstrument in der Fakultät weiter bekannt zu machen und kann nun mehr Stipendien als in den Vorjahren vergeben“, freut sich der Dekan.

Gleichstellungsthemen im wissenschaftlichen Diskurs

Außer der Übernahme dieses wichtigen Amtes der Fakultät stellen Gender-Fragen auch einen wichtigen Schwerpunkt in der Forschung und Lehre dar. *Ihre Publikationen und Seminare sind nicht nur in gender- und queertheoretischen Kontexten, sondern auch im feministischen Diskurs angesiedelt.* Dazu Professor Dr. Achim Landwehr: „Professorin Winnett vertritt damit Fragen der Gleichstellung sowohl in einem administrativ-strukturellen als auch in einem wissenschaft-

lichen Diskurs und erreicht eine große Fakultäts- und Universitätsöffentlichkeit.“

Susan Winnett hat sich seit ihrer Zeit an der Columbia University in New York für feministische Wissenschaft und ihre Kolleginnen und Studentinnen eingesetzt – vor allem für diejenigen ohne „konventionell-stromlinienförmige“ Lebensläufe. *„Hier an der HHU möchte ich mich dafür einsetzen, dass es Frauen leichter haben als in meiner Generation und dass eine wirkliche (und nicht nur theoretische) Chancengleichheit erreicht wird*“, sagt die in New York City geborene Feministin, deren Mädchen-Traum es war, Baseballspielerin bei den New York Yankees zu werden. Schließlich wählte sie den zweitbesten Beruf, in dem sie ihre (anderen) Leidenschaften leben kann: lesen und lehren.

Gendertheorie und Transkulturalität

Ein Glück ist es auch für die HHU, dass die „geduldig-ungeduldige und antihierarchische „Queer“-Denkerin“ (O-Ton!) der Düsseldorfer Universität noch länger erhalten bleibt – und ab dem Sommersemester 2020 als Seniorprofessorin für Transkulturalität noch weitere zwei Jahre für Gleichstellung in der Philosophischen Fakultät und feministische Themen sowie gendertheoretische Ansätze in Forschung und Lehre entstehen Wird.

Wenn sich Susan Winnett gerade nicht in der HHU oder in ihrer Geburtsstadt aufhält, findet man sie womöglich zusammen mit ihrem Ehemann Gerd Witte und ihrem Sohn Noah Witte-Winnett an ihrem Lieblingsplatz am Gestade des Atlantik in Lanzarote. Ebenso kocht sie gerne und singt im Chor. Denn auch für eine engagierte Heine-Frau sollte immer noch genug Zeit für das Familienleben sowie weitere Hobbies bleiben.





Prof. Dr. Susan Winnett

Die „Queer“-Denkerin

Seniorprofessorin im Studiengang Transkulturalität

*» Nur Duldung von „Andersartigkeit“ genügt nicht.
Es geht mir um eine völlig gleichberechtigte und gleichgestellte
Teilhabe und Förderung so genannter Minderheiten
in allen Bereichen des universitären Lebens. «*

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

*Dr. Anja Vervoorts
Zentrale Gleichstellungsbeauftragte der
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf*

KOORDINATION

*Agnes Schröder M. A.
Kordinatorin für Gleichstellungsaufgaben*

*Gleichstellungsbüro
Gebäude 16.11.00.22
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf
Tel.: (+49) 211 8110 462
gsb@hbhu.de
www.hbu.de/gleichstellung*

INTERVIEWS UND TEXTE

*Renja Sylva Lüer
Journalismus/Text/Redaktion/Lektorat
lueer@wordwell.de
www.wordwell.de*

FOTOS KANDIDAT*INNEN

*Hanne Horn
Fotografin und Künstlerin
hanne.horn@hbhu.de
www.hanne-born.de*

Ausnahme

*Foto Dr. Simone Brandes
©Jens Schneider*

*Dr. Anja Vervoorts
©Susanne Kurz*

FOTOS VORSCHLAGENDE

privat

GESTALTUNG/ LAYOUT

*yulydesign kreativagentur, Düsseldorf
info@yulydesign.de
www.yulydesign.de*

DRUCK

*Idee Druckhaus GmbH
www.idee-druckhaus.de*





meine / mein

H

F

E

R

I

M

A

N

N

U

2020

E